

SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

April 2019

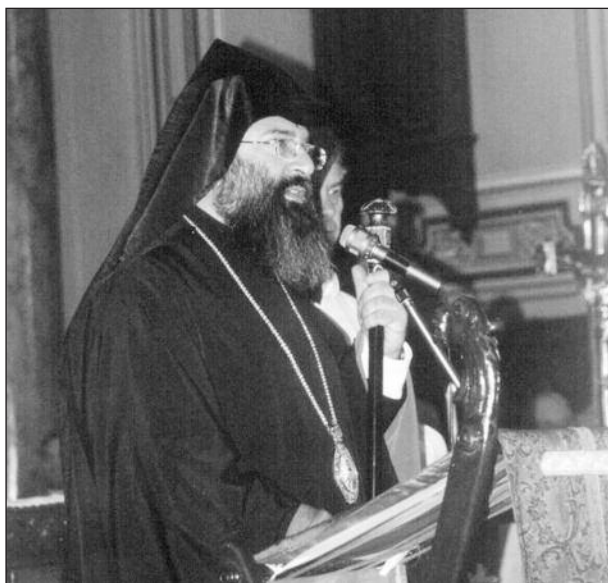


In Memoriam: Patriarch Mesrob II.
Papst Franziskus am Krankenbett (2014)

Ein langer Leidensweg ist zu Ende

Der 84. armenische Patriarch der Türkei Mesrob Mutafyan verstarb am 8. März 2019.

Der im Jahre 1956 in Istanbul geborene Patriarch Mesrob II. war der jüngste Patriarch in der Geschichte der Türkischen Republik. Seit 11 Jahren war er allerdings durch eine schwere geistige Erkrankung an der Amtsausübung gehindert, was auch für seine Gemeinschaft in der Türkei mit vielen Problemen verbunden war.



Studien- und Ausbildungsjahre

Der junge Istanbuler Armenier besuchte von 1963 bis 1968 die armenische Volksschule beim Taksim-Platz und begann dann das englische Gymnasium in Nişantaşı. Im Jahre 1973 beendete er seine gymnasiale Ausbildung in der amerikanischen Schule in Stuttgart. Dem schlossen sich dann Studien von 1975 bis 1979 an der Universität Memphis (USA) im Fachbereich Soziologie und Philosophie sowie Theologie im dortigen anglikanischen Seminar an. 1977 wurde er von Patriarch Şnorhk in Istanbul zum Diakon sowie 1979 zum Priester geweiht. Der junge Mönch besuchte dann von 1977 bis 1982 die Hebräische Universität vom Jerusalem und studierte dort Bibelkunde und Literatur. Gleichzeitig belegte er auch Biblische Archäologie am amerikanischen Jerusalem University College und unterrichtete am armenischen Priesterseminar der Stadt Englisch und alttestamentliche Bibelwissenschaften.

Rückkehr nach Istanbul

1982 kehrte er als Sekretär von Patriarch Şnorhk nach Istanbul zurück. Er übernahm das Predigeramt für die Insel Kınalı und wurde auch jüngstes Mitglied des geistlichen Rates des Patriarchates.

Als türkischer Staatsbürger hatte er auch den Militärdienst abzulegen: Er wählte eine verkürzte Form von November 1983 bis Februar 1984 in Burdur. Im September 1986 wurde er in der Mutterkirche von Eçmiadzin zum Bischof geweiht. Der junge Bischof ging allerdings im Studienjahr 1988/89 noch einmal an die Universität Angelicum in Rom, um weiterführende Studien im Bereich des Dialogs der Religionen zu führen.

Im Jahre 1990 verstarb Patriarch Şnorhk und Erzbischof Karekin II. Kazancıyan wurde zum Patriarchen gewählt. In Istanbul übernahm der junge Bischof Mesrob nun sowohl die Verantwortung für den ökumenischen und interreligiösen Dialog wie auch besonders die Sorge für die geistliche Betreuung der armenischen Jugend der Stadt. Im Verwaltungsbereich der Kirche hatte er die Leitung des Kirchenrates inne und wurde 1992 zum Erzbischof erhoben.

Auf Wunsch von Patriarch Karekin beschäftigte er sich auch mit Öffentlichkeitsarbeit. Ein Jahr vor seinem Tod bestellte ihn der schon ältere Patriarch zum Patriarchalvikar.

Wahl zum Patriarchen

Als Patriarch Karekin am 10. März 1998 verstarb, wurde gemäß des verbrieften Statuts der armenischen Kirche eine erste Versammlung der sieben Gemeinden mit den größten Gläubigen-Zahlen einberufen, die eine Wahlkommission aufstellten und um die Genehmigung der Wahl beim Istanbuler Gouverneursamt ansuchten. Sie erstellten eine Liste von zwölf Bischöfen, die in der Türkei geboren waren und damit grundsätzlich ein Wahlrecht besaßen. Dann wurden die Bischöfe mit zu hohem Alter gestrichen und man begann, die Wahlbereitschaft der verbleibenden sieben Bischöfe zu erfragen.

Gleichzeitig wurden auch die Delegierten für die Wahlversammlung festgelegt: Es handelte sich um 95 Personen, darunter zehn Geistliche. Dieses sehr demokratische Wahlrecht der armenischen Kirche besteht schon seit der Zeit des Osmanischen Reiches und war eines der Vorbilder für die Einberufung eines Osmanischen Parlamentes. In der Einholung der Genehmigungen kam es allerdings zum Konflikt mit den türkischen Behörden, da die Eingaben des jungen Patriarchalvikars Mesrob zurückgewiesen wurden und man die Wahl nur über den dienstältesten Bischof durchführen lassen wollte. Es schien zunächst so, dass eine Wahl des jungen Bischofs Mesrob, die vor allem von den jungen Mitgliedern der Kirche gefordert wurde, nicht verwirklicht werden würde. Nach Monaten der Diskussion kam es aber dann im Oktober doch zur Patriarchen-Wahl, bei der Erzbischof Mesrob mit 74 Stimmen bei 89 Wahlberechtigten zum 84. Patriarchen gewählt wurde.

Es ist vielleicht auch gut, sich an solche alte Probleme zu erinnern, wenn auch heute wieder Fragen der Patriarchen-Wahl mit vielen offenen Themen verbunden sind.



Katholikos Karekin und Patriarch Mesrob

Mesrob Badriark

Der junge Patriarch sprach neben seiner Muttersprache auch fließend Türkisch und Englisch, hatte auch eine hervorragende Kenntnis des klassischen Armenisch und konnte zusätzlich Italienisch, Hebräisch und Französisch sprechen. Seine Kenntnis des Deutschen war ziemlich eingeschränkt. Er erzählte mir darüber einmal, dass er in seiner Gymnasialzeit in Stuttgart so stark im amerikanischen

Kontext gelebt habe, dass nicht viel von den damaligen geringen Deutschkenntnissen verblieben sei. Als aber Papst Benedikt im November 2006 die Türkei besuchte, war es für Patriarch Mesrob eine große Freude, dass neben der zentralen Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen auch ein kurzer Besuch des Papstes im armenischen Patriarchat in Kumkapı eingeplant war. Patriarch Mesrob sandte mir seine kurze Begrüßungsansprache zu mit der Bitte, den ersten Absatz ins Deutsche für ihn zu übersetzen und einige Aussprachehilfen beizufügen, was ich gerne tat. Papst Franziskus konnte allerdings 2014 den Patriarchen nur mehr in dessen Koma-Zustand im Spital besuchen (siehe Titelbild).

Wie schon zuvor zum jungen Bischof hatten wir auch zum Patriarchen Mesrob stets freundliche und offene Beziehungen, die auch zu Zeiten von Konflikten mit der armenisch-katholischen Kirche erhalten blieben. Oft begleiteten wir auch Studiengruppen zum Patriarchen, der gerne bereit war, sich in englischer Sprache offenen Fragen der armenisch-türkischen Geschichte, aber auch des ökumenischen Dialogs zu stellen. Die Liebe zu seiner armenischen Herkunft, aber auch die ehrliche Hochachtung für die heutige Türkei waren dabei beeindruckend und haben zu manchem Nachdenken von Zuhörern über zu einfache Schwarz-Weiß-Darstellungen geführt. Ähnlich ging es uns auch bei innerkirchlichen Fragen wie der Interkommunion, für die er auch ganz persönliche Antworten bereithielt.

Seine Offenheit für ein aktives Mitleben in der türkischen Gegenwart bei gleichzeitigem Bewusstsein der großen ungelösten Fragen im Zusammenleben der letzten Jahrzehnte sorgte vor allem für Kritik am Patriarchen in der armenischen Diaspora, die bis hin zur Ablehnung seiner Teilnahme bei Auslandstagungen der Armenier führte. Umgekehrt konnte er in der Türkei viele positive Schritte, beginnend mit Fragen der Schulen bis hin zur Wiederrichtung bedeutender Bauten wie der Kathedrale von Ahtamar erreichen. In einer neuen, der Religion gegenüber aufgeschlosseneren Zeit wagte auch wieder eine größere Zahl ehemaliger Armenier, sich durch die Taufe der Religion ihrer Väter anzuschließen.

Es war eine bewegte Zeit, in der Mesrob bewusst die Führungsrolle übernahm, die ihn neben kirchlicher und politischer Kritik auch in manche Auseinandersetzungen mit zivilgesellschaftlichen Entwicklungen, so auch mit dem charismatischen Journalisten Hrant Dink, brachte. Dessen überwältigende Begräbnisfeier in der Patriarchatskirche im Jahr 2007 – Hrant Dink war ja protestantischer Armenier – war eines der letzten großen Ereignisse, bei denen der Patriarch in bewegender Weise öffentlich auftrat.

Krankheit und Tod

Schon bald nach dem Besuch von Papst Benedikt schien der Patriarch von immer größerer Müdigkeit betroffen zu sein; die Lebendigkeit alter Diskussionen war manchmal nur mehr schwer zu entdecken. Dann kamen einige Monate ohne öffentlichen Kontakt, bis dann im Jahr 2008 bekannt wurde, dass der Patriarch an unheilbarer Demenz erkrankt sei. Bei der 10jährigen Feier seines Amtsantritts konnte er zwar noch körperlich teilnehmen, war aber schon geistig schwerst behindert. Mir klingt noch sein leises „Thank you, Father“ als letzter Kontakt im Ohr. Dann haben wir nur noch über Msgr. Nikolaus Wyrwoll von seinem Zustand gehört, der als einer seiner treuesten Freunde ihn in den letzten fünf Jahren des Komas wöchentlich am Krankenbett besuchte und bis zum Tod begleitete.

Diese letzten elf Jahre führten auch zu großen Spannungen in der türkischen armenischen Kirche, da man sich über die Stellvertretung des nicht zurückgetretenen Patriarchen nicht einig werden konnte. Ein rein vom geistlichen Rat gewählter und von der türkischen Regierung anerkannter Patriarchalvikar wurde von größeren Teilen der Gemeinde nicht akzeptiert.

Vielleicht gerade deshalb sollte das Begräbnis am Sonntag dem 17. März ein großes Zeichen der Einheit sein. Sieben Bischöfe der armenischen Kirche vom Eçmiadzin, Sis, Jerusalem und Istanbul spendeten nach Brauch der armenischen Kirche beim sonntäglichen Toten-Gottesdienst die heilige Salbung. Dabei wurde der geöffnete Sarg in den Altarbereich getragen und jeder der sieben Bischöfe nahm die Myron-Salbung vor. In einem weiteren berührenden öffentlichen Akt küssten alle Bischö-

fe und Kleriker dem verstorbenen Patriarchen im Gottesdienst nochmal Hand und Stirn, um von ihm Abschied zu nehmen. Dies geschah in einer langen Reihe feierlicher armenischer Gebete zwischen Gabenbereitung und Wandlung, wo der das Gebet Sprechende gleichsam im Namen des Verstorbenen Gott um sein Erbarmen anrief. Die lange Begräbnisfeier, die insgesamt über sechs Stunden dauerte, brachte neben der Überfülle armenischer Gläubiger auch die Teilnahme hoher Vertreter des Ökumenischen Patriarchats, drei Syrische Metropolitane, Vertreter der lateinischen Kirche und der katholischen Ostkirchen zum gemeinsamen Gebet. Msgr. Nikolaus Wyrwoll überbrachte im Auftrag des päpstlichen Nuntius das Beileidschreiben des Papstes.



Auszug am Ende des Totengottesdienstes für Patr. Mesrob

Die jüdische Gemeinde war durch den Oberrabbiner, die muslimische Gemeinde durch bekannte Theologen wie Professor Hatemi vertreten.

Auch die türkische Regierung zeigte durch persönliche Anwesenheit von Ministern und hoher Funktionäre der Oppositionsparteien ihre Hochachtung für den verstorbenen Patriarchen. Hauptstraßen von Istanbul wurden für die große Begräbnisprozession gesperrt und am frühen Nachmittag wurde der Patriarch nach armenischem Brauch – der durchaus den türkischen Bräuchen ähnelt – ohne hindernden Holzarg in der Patriarchengruft in Şişli beigesetzt. Bis Ostern besteht nun die vorgesehene 40-tägige Trauerzeit in der armenischen Kirche. Aber schon jetzt sind viele Kreise mit der herausfordernden Wahl eines neuen Patriarchen, die danach beginnen soll, beschäftigt.